

AUSGABE ST. GALLEN AZA 9202 GOSSAU

wir
Brückenbauer

WOCHENBLATT DES SOZIALEN KAPITALS

NR. 9, 26. FEBRUAR 1992

Ihr
Beleg-Exemplar

Bitte beachten Sie

Seite 42

Post-ITM Haft-Notizen

Kurzinformation

An Herrn Allgöwer

Firma

Abt.

Was nicht so tröstlich ist, wie man einen Artikel gradenlos kürzt; was tröstlich ist, die Auflage des "Brückenbauers" liegt über 1 Million. - Mit einem herzlichen Gruss

Gisela GCHERRER

Mit freundlichen Grüßen

von

Datum 9/3/92

3M Typ 7666 DT-9999-8382-8

KOMPASS

Spülen bitte

«Einen wunderbar widerlichen Theaterabend über fast alles vom öffentlichen Klo» verspricht das Badener **Teatro Palino**. Gögi Hofman und Palino führen «Das Sch... Theater» auf, ein Stück, das sie mit dem Wiener Karikaturisten Manfred Deix und dem Regisseur Werner Bordiner erarbeitet haben. Zu sehen sind die skurrilen Schmunzelszenen auf WC-Schüsseln in Zofingen vom 26. Februar bis 1. März, Bern 3. bis 7., Baden 13. bis 22. März, Winterthur 26. bis 28. April. **R.B.**

Bibliophiles Bijou

Wichtig wurde **Tini Ospelt** die Malerei erst ab 1959, als sie nach Jahren «einer tiefen Dunkelheit» ihre Sehnsucht nach Licht mit Aquarellen zu stillen, zu artikulieren versuchte. Im Lauf der Zeit beherrschte sie diese Technik immer souveräner. Mit den Bildern im Band «**Sehnsucht nach dem Licht**» (Schalun-Verlag) hat die 77jährige einen Zenit erreicht. Ihre Landschaften, Häuser, Blumen sind beseelte Idyllen, traumwandlerisch sicher reduziert auf das Märchen- und Zauberhafte, auf die ergreifende, aber nicht zu begreifende Schönheit einer Nordseeküste, einer Amaryliss oder eines Dorfwinkels mit seinen dunkel erahnten Geheimnissen. Mathias Ospelts Gedichte fügen sich nahtlos zwischen die einzelnen Aquarelle. Der 30jährige Poet und Grossneppe der Malerin war klug genug, auf Bildbeschreibungen zu verzichten. Seine Lyrik ist weder erklärend noch kontrastierend, sondern geradezu atemberaubend selbstverständlich. **sch**

CD DES MONATS

Eigentlich ist eine Klaviersonate von Mozart viel einfacher zu spielen als, beispielsweise, das b-Moll-Konzert von Tschaikowsky. Und dennoch: Es gibt bedeutend weniger überzeugende Aufnahmen der Mozart-Stücke als des Tschaikowsky-Reissers! Eine Pianistin, die sich konsequent mit Mozart eingelassen hat, ist die Portugiesin **Maria João Pires**. Sie ist unter ihresgleichen die Sensibilistin: Eine, die Schattierungen und Nuancen nachspürt. Gerade deswegen gelingt es ihr, die raschen Beleuchtungswechsel «auf kleinstem Raum» in Mozarts Klaviermusik so subtil zu treffen. Nachdem Maria João Pires bereits vor fast zwanzig Jahren eine Gesamteinspielung der anderthalb Dutzend **Mozart-Klaviersonaten** herausgebracht hat, machte sie sich jetzt erneut zu einer Totale auf – unter besseren Aufnahmebedingungen (Deutsche Grammophon 341 760, sechs CD, zum Teil einzeln erhältlich). **sch**

Zwischen Ku

Körper als lebendige Leinwand:
Der Tätowierer Marino sticht Bilder,
die unter die Haut gehen



Erlesener Luxus für Hautindividualisten: **Marinos Tattoos** kosten ein kleines Vermögen.

Das nervtötende Sirren geht durch Mark und Bein. Unweigerlich sträuben sich die Nackenhaare. In den Zähnen beginnt es zu schmerzen, denn das Geräusch von Marinos Tätowiermaschine erinnert an qualvolle Zahnarztbesuche. Auf dem ausgedienten Coiffeurstuhl das Opfer unter Marinos Nadel, ein bärtiger Mann, von der Hüfte abwärts in schwerer Motorradkluft. Die Haarmähne zu einem Rosschwanz gebändigt, damit sie beim Tätowieren nicht stört. Er zuckt mit keiner Wimper.

Tiere auf Männermuskeln

Die Arme des 32jährigen Tierpflegers zielt bereits ein halber Zoo. Adler, Tiger und Panther tummeln sich auf harten Männermuskeln. Seine neuste Errungenschaft: zwei noch blutverkrustete Braunbären, erst vor wenigen Tagen gestochen. Nun soll ein zusätzliches Adlerpaar den bislang jungfräulich weissen Rücken entweihen. Marino taucht die Nadel des spritzpistolenähnlichen Geräts in ein winziges Farbtöpfchen und sticht die Pigmente unter die Haut. Die Umrisse eines Adlerflügels sind bereits erkennbar.

Die Atmosphäre in Marinos Studio erinnert an einen Coiffeursalon. Im Empfangsraum schwarze Knautschsofas, an den Wänden pro-

chen und jede Menge Bücher mit möglichen Tattoo-Motiven: Drachen, Ornamente, Blumen, schwere Motorräder und barbusige Frauen. An der Wand gibt ein Schild bekannt, dass Jugendliche unter 18 Jahren und Alkoholisierte nicht tätowiert werden.

Im eigentlichen Studio sorgt ein Plastik-Skelett mit umgelegtem Nieten Gürtel und Tätowiergerät in der Knochenhand fürs richtige Ambiente. Marino, klein und drahtig, Koteletten bis unters Kinn, die Haare bis auf einen Kamm in der Mitte des Kopfes kurzgeschoren, sieht in seinem fusseligen Faserpelzpulli nicht so aus, als ob man mit Tätowieren viel Geld machen könnte.

Halbweltklischee

Tätowieren ist längst keine Männerdomäne mehr. Rund 50 Prozent von Marinos Kunden sind Frauen. Vreni, 29, halblange Haare, Jeans und gelber Garfield-Pulli, arbeitet als Sekretärin und ist meilenweit entfernt vom Rocker- und Halbweltklischee, das dem Tätowieren immer noch anhaftet. Ein bunter Wasserfall, umrahmt von Rosen und Orchideen, plätschert über ihren Rücken und bildet oberhalb des Steissbeins einen kleinen See. Daran löscht ein geflügeltes Märchenpferd seinen Durst. Zehn Stunden hat Marino bereits an

noch nicht jetzt schon dem Rücken Sitzung k Franken. Gerade mit leuchte zimal pro in Vrenis F und brenn Schmitte», ist es nicht Schmerzen ertragen, r mand jam Männer.» kommen, c tig wurde. « Minuten P bis er wieder

AU
Doch die geln», wie martialisch sonders sch rungen auf oder in der täubung ist macht die I In ande schmerzhaft Art Initiati uns haben « gissen, die lichen Stell will, soll ru und gehört lauchten Kr sten.

Nach 16 Designer ha der verlogen feln und auch ger Menschen es nicht ankam», übt Nadel und I seit vier Jahr hört, zusamr gnon Gianni Profis der B bild sind die towierer, «P Die Nadel ken. Sofort schwarzen I fortwährend mit einem Ha mit seine mit schuh geschü Haut rutscht, zuvor dick schmiert. Zw die Nadel imm Wasser gefüllt reste mittels U Jede Haut

KOMPASS

Spülen bitte

«Einen wunderbar widerlichen Theaterabend über fast alles vom öffentlichen Klo» verspricht das Badener **Teatro Palino**. Gögi Hofman und Palino führen «Das Sch... Theater» auf, ein Stück, das sie mit dem Wiener Karikaturisten Manfred Deix und dem Regisseur Werner Bodinek erarbeitet haben. Zu sehen sind die skurrilen Schmunzelszenen auf WC-Schüsseln in Zofingen vom 26. Februar bis 1. März, Bern 3. bis 7., Baden 13. bis 22. März, Winterthur 26. bis 28. April. R.B.

Bibliophiles Bijou

Wichtig wurde **Tini Ospelt** die Malerei erst ab 1959, als sie nach Jahren «einer tiefen Dunkelheit» ihre Sehnsucht nach Licht mit Aquarellen zu stillen, zu artikulieren versuchte. Im Lauf der Zeit beherrschte sie diese Technik immer souveräner. Mit den Bildern im Band «**Sehnsucht nach dem Licht**» (Schalun-Verlag) hat die 77jährige einen Zenit erreicht. Ihre Landschaften, Häuser, Blumen sind besetzte Idyllen, traumwandlerisch sicher reduziert auf das Märchen- und Zauberhafte, auf die ergreifende, aber nicht zu begreifende Schönheit einer Nordseeküste, einer Amaryllis oder eines Dorfwinkels mit seinen dunkel erahnten Geheimnissen. Mathias Ospelts Gedichte fügen sich nahtlos zwischen die einzelnen Aquarelle. Der 30jährige Poet und Grossneffe der Malerin war klug genug, auf Bildbeschreibungen zu verzichten. Seine Lyrik ist weder erklärend noch kontrastierend, sondern geradezu atemberaubend selbstverständlich.

sch

CD DES MONATS

Eigentlich ist eine Klaviersonate von Mozart viel einfacher zu spielen als, beispielsweise, das b-Moll-Konzert von Tschaikowsky. Und dennoch: Es gibt bedeutend weniger überzeugende Aufnahmen der Mozart-Stücke als des Tschaikowsky-Reissers! Eine Pianistin, die sich konsequent mit Mozart eingelassen hat, ist die Portugiesin **Maria João Pires**. Sie ist unter ihresgleichen die Sensibilistin: Eine, die Schattierungen und Nuancen nachspürt. Gerade deswegen gelingt es ihr, die raschen Beleuchtungswechsel «auf kleinstem Raum» in Mozarts Klaviermusik so subtil zu treffen. Nachdem Maria João Pires bereits vor fast zwanzig Jahren eine Gesamteinspielung der anderthalb Dutzend **Mozart-Klaviersonaten** herausgebracht hat, machte sie sich jetzt erneut zu einer Totale auf – unter besseren Aufnahmebedingungen (Deutsche Grammophon 341 760, sechs CD, zum Teil einzeln erhältlich). Ein kleines Wunder an Gelöstheit und Souplesse. ger.

Zwischen Kunst,

Körper als lebendige Leinwand:
Der Tätowierer Marino sticht Bilder,
die unter die Haut gehen



Erlesener Luxus für
Hautindividualisten: Marinos Tattoos
kosten ein kleines Vermögen.

Das nervtötende Sirren geht durch Mark und Bein. Unweigerlich sträuben sich die Nackenhaare. In den Zähnen beginnt es zu schmerzen, denn das Geräusch von Marinos Tätowiermaschine erinnert an qualvolle Zahnarztbesuche. Auf dem ausgedienten Coiffeurstuhl das Opfer unter Marinos Nadel, ein bärtiger Mann, von der Hüfte abwärts in schwerer Motorradkluft. Die Haarmähne zu einem Rosschwanz gebändigt, damit sie beim Tätowieren nicht stört. Er zuckt mit keiner Wimper.

Tiere auf Männermuskeln

Die Arme des 32jährigen Tierpflegers zielt bereits ein halber Zoo. Adler, Tiger und Panther tummeln sich auf harten Männermuskeln. Seine neuste Errungenschaft: zwei noch blutverkrustete Braunbären, erst vor wenigen Tagen gestochen. Nun soll ein zusätzliches Adlerpaar den bislang jungfräulich weissen Rücken entweihen. Marino taucht die Nadel des spritzpistolenähnlichen Geräts in ein winziges Farbtöpfchen und sticht die Pigmente unter die Haut. Die Umrisse eines Adlerflügels sind bereits erkennbar.

Die Atmosphäre in Marinos Studio erinnert an einen Coiffeursaloon. Im Empfangsraum schwarze Knautschsofas, an den Wänden professionelle Fotos von Marinos Hautbildern. Ein serbelndes Grünpflänz-

chen und jede Menge Bücher mit möglichen Tattoo-Motiven: Drachen, Ornamente, Blumen, schwere Motorräder und barbusige Frauen. An der Wand gibt ein Schild bekannt, dass Jugendliche unter 18 Jahren und Alkoholisierte nicht tätowiert werden.

Im eigentlichen Studio sorgt ein Plastik-Skelett mit umgelegtem Niengürtel und Tätowiergerät in der Knochenhand fürs richtige Ambiente. Marino, klein und drahtig, Koteletten bis unters Kinn, die Haare bis auf einen Kamm in der Mitte des Kopfes kurzgeschoren, sieht in seinem fusseligen Faserpelzpulli nicht so aus, als ob man mit Tätowieren viel Geld machen könnte.

Halbweltklischee

Tätowieren ist längst keine Männerdomäne mehr. Rund 50 Prozent von Marinos Kunden sind Frauen. Vreni, 29, halblange Haare, Jeans und gelber Garfield-Pulli, arbeitet als Sekretärin und ist meilenweit entfernt vom Rocker- und Halbwelt-Klischee, das dem Tätowieren immer noch anhaftet. Ein bunter Wasserfall, umrahmt von Rosen und Orchideen, plätschert über ihren Rücken und bildet oberhalb des Steissbeins einen kleinen See. Daran löscht ein geflügeltes Märchenpferd seinen Durst. Zehn Stunden hat Marino bereits an diesem atemberaubenden Hautkunstwerk gearbeitet, ein Ende ist

noch nicht abzusehen. Vreni trägt jetzt schon ein kleines Vermögen auf dem Rücken, denn eine zweistündige Sitzung kostet etwa zweihundert Franken.

Gerade füllt Marino eine Orchidee mit leuchtend roter Farbe aus. Fünfzigmal pro Sekunde sticht die Nadel in Vrenis Haut. Tut es weh? «Es zieht und brennt etwas, wie kleine, feine Schnitte», sagt Vreni, «aber schlimm ist es nicht.» Frauen würden die Schmerzen im allgemeinen viel besser ertragen, meint Marino. «Wenn jemand jammert, sind es meistens die Männer.» Es sei auch schon vorgekommen, dass ein Kunde ohnmächtig wurde. «Dann muss ich eben zehn Minuten Pause machen und warten, bis er wieder fit ist.»

Auf Äpfeln geübt

Doch die Schmerzen beim «Nageln», wie Marino das Tätowieren martialisch nennt, gehören dazu. Besonders schmerzhaft sind Tätowierungen auf Hals, Fussrist, Knöchel oder in der Nierengegend. Eine Betäubung ist nicht möglich, denn das macht die Haut schlaff.

In anderen Kulturen gilt das schmerzhafte Tätowieren oft als eine Art Initiationsritual. Aber auch bei uns haben die Qualen, das Blutvergiessen, die verletzte Haut einen ähnlichen Stellenwert. Wer schön sein will, soll ruhig ein bisschen leiden und gehört dafür nachher zum erlauchten Kreis der Hautindividualisten.

Nach 16 Jahren als Grafiker und Designer hatte Marino «genug von der verlogenen Werbewelt». Auf Äpfeln und auch bald schon auf lebendiger Menschenhaut «von Leuten, denen es nicht so sehr auf mein Können ankam», übte er sich im Umgang mit Nadel und Farbe. Inzwischen ist er seit vier Jahren im Geschäft und gehört, zusammen mit seinem Kompagnon Gianni, zu den wenigen echten Profis der Branche. Marinos Feindbild sind die zahlreichen Hobby-Tätowierer, «Pfuscher» nennt er sie.

Die Nadel sirrt über Vrenis Rücken. Sofort zerfliessen die neuen, schwarzen Linien. Marino wischt fortwährend die überflüssige Farbe mit einem Haushaltspapier weg. Damit seine mit einem Chirurgenhandschuh geschützte Hand gut über die Haut rutscht, hat er Vrenis Rücken zuvor dick mit Vaseline eingeschmiert. Zwischendurch reinigt er die Nadel immer wieder in einem mit Wasser gefüllten Gerät, das die Farbreste mittels Ultraschall wegpustet.

Jede Haut ist anders. «Ich spüre durch die Handschuhe hindurch, wie tief ich stechen muss», sagt Marino. Dies macht den wahren Profi aus,

AUSGABE ST. GALLEN AZA 9202 GOSSAU

wir
Brückenbauer

WOCHENBLATT DES SOZIALEN KAPITALS

NR. 9, 26. FEBRUAR 1992

Ihr
Beleg-Exemplar

Bitte beachten Sie

Seite 42



Fröhlich, frech und
frivol: Der Karneval ist
in aller Welt das Fest
der Sinne – und des
Unsinns. Unser Report
zur Geschichte des
nährischen Treibens
auf Seite 32

Karneval!

Ergänzungsleistungen:
Extrageld für
AHV-Bezüger
Seite 16